

# Normierte Identität

**INTERVIEW:** Meinrad Braun über sein neuestes Buch, das das Schicksal eines Hermaphroditen behandelt

**FREINSHEIM.** Nicht weiblich, nicht männlich: Alexina Barbin wurde mit 21 Jahren damit konfrontiert, dass sie, die sich bis dahin für eine Frau gehalten hatte, ein Hermaphrodit sei, folglich als Mann zu leben habe. Sie nahm sich 1868 in Paris das Leben, ihre Geschichte wurde zum medizinischen „Fall“. Der Autor Meinrad Braun (57), seit 1988 als Psychotherapeut in Bad Dürkheim tätig, nähert sich in seinem neuesten Buch ihrem Schicksal mittels Collagen aus impressionistischen Bildern, Innenperspektiven, fingierten oder echten Quellentexten. Das Buch wird am Samstag in Freinsheim vorgestellt.

**Herr Braun, ist das Ihr tägliches Brot: die Therapie von depressiven Hermaphroditen?**

Um Gottes Willen, nein! Das dürfte auch bei keinem anderen Psychiater oder Psychotherapeuten so häufig vorkommen.

**In ihrer Funktion als Arzt haben Sie es mit vielen traurigen Schicksalen zu tun, Steilvorlagen für Romane. Was war ihr Motiv, sich dieser Frau, diesem Mann, ich weiß ja gar nicht, wie ich fragen soll, zu nähern?**

Damit ist man schon ein bisschen an meinem Motiv. „Brauchen wir ein wahres Geschlecht?“, fragte Michel Foucault 1980 im Titel eines Essays, in dem er die Geschichte der Alexina Barbin vorstellte. Jeder bekommt ja sein Geschlecht zugeschrieben, und das ist ein ganz entscheidender Teil der Identität. Um diesen Punkt geht es mir. Diese Alexina lebte, ohne dass sie ein solches Geschlecht gehabt hatte. Sie hielt sich zwar für eine Frau, war aber körperlich eine Zwischenperson. Wenn man sie in Ruhe gelassen hätte, hätte sie sich wahrscheinlich für eine Frau gehalten, die ein bisschen anders ist als andere Frauen und die Frauen liebt.

**Aber man ließ sie nicht in Ruhe.**

Ja, und das fand ich spannend zu untersuchen. Wie ist es, wenn man eine erotische Beziehung hat und sich nicht festlegen muss? Was mag sich abgespielt haben? Wie fühlt man da? Das ist ja ein Zustand, den wir gar nicht kennen. Und es handelt zu einer sehr pruden, asexuellen Zeit, in der alles verdrängt wurde, noch dazu in Klöstern und Schulen, in denen nur Mädchen waren. Keiner hat bemerkt, dass da ein Mann war. Das wollte oder konnte man nicht sehen.

**Jetzt sind sie selbst verheiratet, haben Kinder: Wie versetzt man sich dann in solch eine Situation?**

Das geht nur, wenn man versucht, einen Teil des Gehirns einzuschalten, der normalerweise nicht aktiv ist. Beim Schreiben lernt man sich selber kennen. Für mich ist das eine Erweiterung der Person, eine intime Erfahrung mit mir selber. Wenn man sich einer Person wie Alexina annähert, ist man selber überrascht, was passiert. Da wird das Schreiben zum Experiment. Ich weiß ja vorher nie, was meine Figuren tun.

**Und dann ist die Frage, was ihr passiert, nachdem sie untersucht wurde,**



**Meinrad Braun, Mediziner, Völkerkundler und Paläanthropologe, behandelt in seinem neunten Buch die schon von Foucault aufgegriffene Geschichte der Hermaphroditin Alexina Barbin.**

ARCHIVFOTO: KUNZ

**zwischen Wissenschaft und Behördenstruktur geriet und sich zum Mann erklären musste.**

Das ist der zweite Punkt, der mich interessiert hat: der Bezug zur Gegenwart. In dieser Zeit begann die Normierung der Identität. Die Franzosen waren nach der Revolution wie besessen darauf, die Bürger zu erfassen. Das war die Zeit, in der Anstalten erfunden wurden. Die Fürsorge ist natürlich auch eine Form der Machtausübung.

**Die Norm wurde zum Zentrum der Gesellschaft?**

Ja. Und in diesem Prozess sind wir immer noch. Wir werden ja zunehmend normiert. Die Wissenschaft erforscht immer mehr von dem, was der Mensch ist, und dabei bleibt immer weniger, was er von sich nicht kennt.

**Und das ist nicht von Vorteil, wenn man alles über sich weiß?**

Nein. Deshalb ist der Stoff für mich auch so modern. Ich habe in meiner Arbeit immer mit Menschen zu tun,

die Angst haben, nicht normal zu sein. Aber Normalein ist kein wünschenswertes Ziel. Norm ist eine Fiktion. Ziel ist zu werden, was man ist. Und wer weiß das schon.

**Klingt philosophisch. Wir sind alle auf dem Weg.**

Es gibt doch diesen schönen Satz vom Ludwigshafener Landsmann Ernst Bloch: Wir sind, aber wir haben uns nicht. Darum werden wir erst.

**Übertragen wir mal die Problematik ins 21. Jahrhundert.**

Heute würde man Alexina nicht mehr zwingen, ein bestimmtes Geschlecht anzunehmen, aber sie wäre trotzdem anders. Und ihr Umfeld würden sie daran messen, wie ihre Andersartigkeit ist. Der Tellerrand wird ja immer schmaler. Wir haben viele Menschen, die nicht in die Norm passen, die ADS haben oder Aspergersyndrom, hypersensibel oder was auch immer sind. Und die Krankheit ist ein Ort, der zur Verfügung steht. Wer krank ist, stört die Norm

nicht. Aber wer nicht krank ist und somit die Norm erfüllen muss, der stört.

**Alexina wäre also auch 2011 unglücklich geblieben?**

Ja. Überlegen Sie mal, welchem Druck Frauen heute ausgesetzt sind, dass sie der Norm entsprechen, alleine mit dem Aussehen. Aber auch die Männer.

**Ihre Einschätzung als Experte: Was hat Alexina seelisch das Genick gebrochen?**

Wir kennen ein Tagebuch, das jedoch nicht im Original vorliegt. Man weiß nicht, was im Original stand und was vielleicht dazugedichtet wurde. Dieses Tagebuch wurde respektloserweise zusammen mit dem Sektionsbefund veröffentlicht. Ich vermute, sie war verzweifelt, weil sie ihre Existenz nicht sichern konnte, und einsam. Und sie musste die Vermutung widerlegen, dass sie sich absichtlich als Hecht im Karpfen-teich unter junge Mädchen begeben hat. Dieses neugierige Interesse war ihr bestimmt sehr unangenehm. Deshalb habe ich ja auch den Untertitel gewählt: Kein Geständnis.

## INFO

Meinrad Braun liest am kommenden Samstag, 12. März, um 16 Uhr im Alten Spital, Retzerstraße 5, in Freinsheim aus „Die traurige Geschichte vom Glück der Alexina Barbin. Stimmen. Kein Geständnis“. Er wird dabei unterstützt von Heike Braun und Michael Gassenmeier. Gassenmeier, Anglistik-Professor an der Universität Duisburg-Essen, wird auch in das Thema einführen. Die musikalische Begleitung übernimmt Gerd Kowa (Piano). Das Buch ist beim Llux-Verlag mit Unterstützung der Initiative Buchkultur Ludwigshafen erschienen, hat 64 Seiten und kostet 14,80 Euro. (taf)

## Zur Sache: Das wahre Geschlecht

„Brauchen wir ein wahres Geschlecht?“, fragte Michel Foucault 1980 im Titel eines Essays, in dem er die Geschichte der Alexina Barbin vorstellte, die Mitte des 19. Jahrhunderts in Frankreich lebte. Als Mädchen geboren, unter Nonnen aufgewachsen, als eine Person, die Frauen liebte und bei einer ärztlichen Untersuchung zufällig als Hermaphrodit, als Zwitter „erkannt“ wurde. Alexina musste, da ihr Körper eher männlich als weiblich erschien, danach das Leben eines Mannes führen. 1868 wurde sie in ihrer Pariser Wohnung tot

aufgefunden, die Umstände deuten auf einen Suizid. Ihre Geschichte erregte Aufsehen, sie hatte angeblich ein Tagebuch verfasst, das 1874 von dem populären Mediziner Ambrose Tardieu herausgegeben wurde. Die anatomischen Protokolle ihrer Untersuchungen und diejenigen der Sektion ihres Leichnams wurden mehrfach wissenschaftlich publiziert, das Thema lieferte auch den Stoff für einen schwülen „Fin de Siècle“-Roman (Oskar Panizza: Ein skandalöser Fall, in: Visionen der Dämmerung, Leipzig 1893). (taf)